

aus dortigen Nistkasten ausflogen. Im Erlimoos oberhalb Trimbach sei letztes Jahr ein gelblicher Star (*Isabellinismus*) einem Loche in einem Apfelbaum entschlüpft, und wenige Stunden später sei derselbe auf der Wisener Höhe von einem *Tannenhäher* zerrissen worden.

(Schluss folgt.)



Die Ente als Vogelmörder.

Von J. M. in B.

Auf eine merkwürdige Art haben kürzlich zwei Bekannte von mir mehrere Kanarienvögel verloren. Im Garten bei der Wohnung meines Gewährsmannes befand sich eine grosse Volière, in welcher vier Enten untergebracht waren. Da der verfügbare Raum noch ziemlich ausgedehnt war, so kam mein Freund, ein eifriger Kanarienzüchter, auf den Gedanken, einige seiner Kanarienvögel in der Gesellschaft der Enten fliegen zu lassen, damit sie Gelegenheit hätten, sich in ihrer Flugkraft und besseren Entwicklung des Körperbaues auszubilden. Nach eingeholter Erlaubnis des Besitzers der Volière wurden mehrere sehr schöne Kanarien in ihre neue Wohnung übergesiedelt. Die Sache ging anfangs ganz gut; die Enten lebten scheinbar in bester Freundschaft mit ihren neuen Käfiggenossen, wodurch ein anderer Hausbewohner bewogen wurde, auch um Bewilligung nachzusuchen, eine Anzahl Kanarienvögel in das Entenhaus unterbringen zu dürfen, was ihm auch bereitwilligst gewährt wurde. — Leider sollte die Herrlichkeit nur von kurzer Dauer sein! — Eines Tages erkrankte einer der neuen Ankömmlinge. Der Zustand des Patienten wurde von Tag zu Tag bedenklicher, so dass sein Pfleger genötigt war, den Futterkasten, welcher in ziemlicher Höhe des Flugraumes sich befand, möglichst nahe am Boden anzubringen. Der Vogel war so abgeschwächt, dass er ohne diese Vorrichtung elendiglich verhungert wäre.

Im Verlaufe einiger Tage war der kranke Kanarienvogel auf einmal spurlos verschwunden; trotz eifrigen Suchens war er nirgends zu entdecken und die gute Beschaffenheit der Volière schloss jede Entweichung der Insassen aus. Als sich mein Freund nach einigen Tagen wieder nach dem Befinden seiner Vögel erkundigen wollte, bemerkte er zu seinem grossen Schrecken, dass wieder mehrere derselben abhanden gekommen waren. „Er zählt die Häupter seiner Lieben, und sich, es fehlt manch' teures Haupt!“ Auch dieses Mal waren Nachforschungen nach der Ursache dieses rätselhaften Verschwindens der Kanarien ohne jeden Erfolg. Da stellte sich der Hausbesitzer während einiger Tage auf die Lauer und es gelang ihm endlich der Sache auf den Grund zu kommen, indem er eine der Enten in dem Augenblicke überraschte, als sie einen Kanarienvogel, welcher sich in ihre Nähe auf den Boden gewagt hatte, packte, und in kurzer Zeit mit Haut und Federn herunter würgte.

Nachschrift der Redaktion. Einen ähnlichen Fall beobachteten wir vor ungefähr 2 Jahren bei der Schwanenkolonie in den Anlagen der kleinen Schanze in Bern. Wir waren daselbst Zeuge wie eine Pekingente einen jungen, gut befiederten Sperling von einem in den Teich herabhängenden Strauche herunterschnappte und vollständig verschlang.



Beobachtungsbericht.

Von S. A. Weber.

Die Reihen unserer gefiederten Sommergäste beginnen sich schon ganz bedenklich zu lichten; der Gesang der Vögel hat schon bedeutend abgenommen. Da und dort singt noch eine Amsel, ein Schwarzkopf, oder ein Rotschwanz; Buchfink, Grün- und Distelfink lassen sich auch noch gelegentlich hören, am ausdauerndsten ist noch die *Goldammer*. Die Staren haben

sich in die Ferien begeben *); bereits am 14. Juli waren sie um Bern herum abgezogen. In Gümliigen sah ich noch an diesem Tage grössere Gesellschaften; am 16. flog ein mächtiger Schwarm auf dem Grössmoos herum, wo diese Vögel bis tief in den Winter hinein Futter zur Genüge finden würden; auch am 24. Juli sah ich bei Müntschemier ein Trüppchen von zehn Staren und in den ausgedehnten Wiesen und bebauten Feldern im Rebgebirge zwischen Morges und Nyon trieben sich am 26. Juli an die zwanzig Stare herum.

Die *Mauersegler* sind ebenfalls abgezogen, aber nicht wie die Stare, um im Herbst nochmals zu ihrer Brutstätte zurückzukommen, sondern endgültig südwärts; am 27. Juli zogen noch einige bei Olten durch.

Die *Alpensegler* scheinen in Luzern nicht besonders gelitten zu haben; ich beobachtete dort unter verschiedenen Malen an die 10 bis 15 Paare um den Wasserthurm an der Spreuerbrücke herumfliegend. Sehr angenehm beleben die *Blässhühner* (*Fulica atra* [Bechst.]), die sogen. Bucheli, die sehr hübsch angelegte Schwänenkolonie am Quai in Luzern. Angesichts der zahlreichen Fische, die dort in unmittelbarer Nähe vorkommen, sollte man nicht glauben, dass die „Bucheli“ gefährliche Fischräuber seien; mir wenigstens scheint diese Behauptung zum mindesten übertrieben. Ich sah mit eigenen Augen, wie ein Wasserhühnchen, dicht am Ufer senkrecht bis auf den Grund tauchte und nicht etwa ein Fischlein, wie ich mir vorstellte, sondern eine Kirsche heraufbrachte und hernach ruhig verzehrte. Ein zweites Mal wiederholte das Bucheli seine Tauchkünste und ruhte sich dann auf dem Wehrbaum aus. Als ich mich nach einigen Augenblicken wieder nach ihm umsah, bearbeitete es einen etwa 15 cm langen Bläuling, eine dort massenhaft vorkommende Fischart. Ob es nun diesen wertlosen Fisch lebend gefangen oder ob derselbe tot die Reuss herunter trieb, habe ich nicht feststellen können.

Am 19. Juli sah ich zwischen Langenthal und Roggwyl hart an der Bahnlinie 16 *Störche* in einer Gruppe und im Rückwege 17 dieser Langbeine in zwei Gruppen in den Wassermatten umherschreiten. Die Mehrzahl derselben waren diesjährige Junge. Nur die zunächst stehenden liessen sich vom heranfahrenden Zug in ihrer Ruhe stören.

Längs der Bahnlinie Freiburg-Chexbres ist der *rotrückige Würger* eine sehr häufige Erscheinung. Unter 10 Vögeln, welche beim Herannahen des Zuges abflogen, waren 7 *Würger*, 2 *Goldammern* und 1 *Dorn-* oder *Zaungrasmücke*. Kürzlich sah ich wie ein Würger auf freiem Felde neben dem Eisenbahndamm einen andern Vogel verfolgte und endlich erwischte. Beide wirbelten zu Boden, ich konnte nur noch einige Flügelschläge beobachten, dann entzog mich der Schnellzug weiterer Beobachtung. Ob es sich um einen Überfall oder bloss um eine Rauferei mit seinesgleichen handelte, konnte ich demnach nicht feststellen. Der *rotköpfige Würger* scheint dieses Jahr auch häufiger zu sein als gewöhnlich. Ich sah ihn bei Bümpliz, bei Köniz (mit Jungen), zwischen Kerzers und Müntschemier und abwärts bis Olten fast so häufig wie den rotrückigen. Bei Gümnenen flog am 19. Juli ein prächtiger *Pirol* von einem Kirschbaum und flüchtete sich in den nahen Buchenwald. Am Nordwestabhang des Gurtens durchquerte ein *Wiedhopf* meinen Weg und flog in einen Baumgarten, wo einige hohle Bäume sich befinden; es ist möglich, dass die junge Brut dort seiner wartete.

In dem Weidengebüsch im Marzilimoos übte sich eifrig ein junger *Gelbspötter* im Gesang; rechtes kam dabei noch nicht heraus, es waren lauter unregelmässige, ziemlich laut vorgetragene Töne. Dieser Vogel stammt offenbar von dem im Eckwäldchen beobachteten Paare ab.

In den prächtigen Anlagen des Gewerbemuseum und der Kantonschule in Aarau hörte ich wiederholt einen *Schwarzkopf*, der seinen Gesang mit fremden Strophen angenehm verflocht; so hörte man die laute Partie des Gartenrotschwanzes und das Zilpzalp des Weidenlaubsängers, alles wurde in gleicher Tonfülle und Lieblichkeit des Schwarzkopfgesanges vorgetragen, wodurch dieser eine bedeutende Erweiterung und Eigenartigkeit erhielt.

*) Die haben es besser als so ein geplagter Zeitungsschreiber. Red.

